

>Figur<

Figur, Körper, Mensch: Diese Stichworte berühren Diskussionen um Körperideale und Körpermanipulationen, Perfektion und Perfektionierung, aber auch die Wahrnehmung zeitgenössischer Kunst: Oft wird der Mensch, vielmehr das Bild des Menschen vermisst. Es ist zu hören, dass der Mensch aus dem Mittelpunkt der Kunst verschwunden sei, als wäre er unwichtig oder abwesend. Dies wird oft als – negatives – Symptom der Gesellschaft interpretiert. Jedoch ist der Mensch sehr wohl präsent, wenngleich nicht in den Formen, die mitunter gewünscht werden. Aber bessert sich das Verständnis, werden die Vorstellungen erfüllt, wenn die menschliche Figur erkennbar ist? Welche Erwartungen werden der Kritik zu Grunde gelegt? Viele hegen das Ideal des gesunden und ganzen Menschen als Kern des künstlerisch gestalteten Menschenbildes. Dieses einseitige Menschenbild schließt Unvollkommenheit oder Beschädigungen aus, als seien diese nicht bildwürdig. Andere Formen des Menschenbildes, zum Beispiel Fragmentarisierung oder Auslöschung, reagieren auf die Erkenntnis, dass jeder irgendwann unperfekt ist.

Das Ideal eines ganzheitlichen Menschenbildes finden manche in der Kunst aus der DDR wieder. Die Dogmen des sozialistischen Realismus forderten und förderten ein solches Menschenbild, in dessen Zentrum der vorbildliche männliche Arbeiter stand. Kunst aus der DDR erscheint deshalb den einen alttümlich, akademisch, den anderen ist sie Bestätigung ihres Menschseins.

Gegenständliche und figurliche Arbeiten bestätigen zunächst Vorstellungen über Kunst aus der DDR, aber auch der westdeutsche Künstler, *Bernhard Heiliger*, scheint diesen Vorstellungen zu entsprechen. Wer ostdeutscher und wer westdeutscher Künstler war, ist an Hand der Werke nicht zu unterscheiden. Es ging ihm um die Ehrung einer bestimmten Person durch ein Porträt bzw. darum, die Erinnerung an sie zu bewahren. Unabhängig vom gesellschaftlichen System, von Ideologien oder kulturpolitischen Doktrinen ist eine ähnliche Formensprache zu beobachten. Aber wie geht man mit einem Porträt um, wenn man nicht weiß, wer >Alexander Camaro< war?

Friedrich B. Henkels und *Werner Stötzer*'s Figurationen regen zu Gedanken über Kampf und Ruhe, Behauptung und Verletzung, Vereinzelung und Verortung an; sie verschließen sich aber der völligen Annäherung. Die Körperdeformationen bei Stötzer und Henkel fielen auf in der DDR. Sie wirkten provozierend gegenüber den idealisierten, auf eine frohe Zukunft orientierten Leitbildern. Was ist, wenn dieser Kontext entfällt? Wer begegnet wem wo bei Henkel? Was tun mit einem >Akt<, der den Blick auf den nackten weiblichen Körper einmal mehr wiederholt?

Die Präsentation verweist auf den Weg, den Kunstwerke in eine Sammlung zurücklegen. Die Arbeiten von Bernhard Heiliger gelangten über die Bilderspende des Kulturkreises im Bund der Deutschen Industrie in die Sammlung. Die Skulpturen von Stötzer und Henkel entstammen dem Zentrum für Kunstausstellungen der DDR/Berlin. Bei dessen Auflösung wurden die Bestände den Museen angeboten.